

# Die unbekannte Geschlechtskrankheit

Gemeinsam mit der Krebsliga beider Basel lanciert das Zentrum für Urologie alta uro eine Sensibilisierungskampagne zum Thema HPV.

Lea Meister und Aimee Baumgartner

Bis zu 80 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer stecken sich einmal in ihrem Leben mit Humanen Papillomaviren (HPV) an. Bei HPV handelt es sich um eine der häufigsten Geschlechtskrankheiten. Sie ist nicht heilbar, aber behandelbar. Die am weitesten ausgeprägte Form des HP-Virus sind Genitalwarzen. 25 000 Fälle werden gemäss dem Hersteller des Impfstoffs gegen HPV jährlich schweizweit entdeckt. In 5000 Fällen kommt es ausserdem zu einer diagnostizierten, bereits fortgeschrittenen Vorstufe des Gebärmutterhalskrebses. 3000 Konisationen, also die Entfernung eines kegelförmigen Gewebeteils aus dem Muttermund, werden jährlich durchgeführt. 250 Frauen erkranken jedes Jahr an Gebärmutterhalskrebs und 160 Frauen und Männer an Analkrebs.

All diese Erkrankungen und Eingriffe sind auf HP-Viren zurückzuführen, die durch vaginalen, oralen oder analen Sex übertragen werden können. Allerdings reicht in vielen Fällen schon Petting für eine Ansteckung, da die Viren sich über die Haut übertragen können. Oft bleibt das Virus unerkannt, weil es grundsätzlich asymptomatisch verläuft. Einzig Genitalwarzen werden häufig erkannt. HPV hat einen riesigen Verbreitungsradius; dennoch wissen die meisten nur sehr wenig darüber. Das Medizinische Zentrum für Urologie alta uro und die Krebsliga beider Basel möchten dies ändern und starten deshalb eine Sensibilisierungskampagne in der Region Basel. Das Ziel ist die Verbreitung von Informationsmaterial und einem Erklärvideo zum Thema HPV.

## Aufklärung fehlt bei Laien und Fachpersonen

Gernot Bonkat, Chefurologe von alta uro und Lancierer der Kampagne, sagt gegenüber der bz: «Wir stellen als Fachärzte häufig fest, dass gerade bei jungen Patientinnen und Patienten kaum eine Aufklärung rund um das Thema HPV vorhanden ist, obwohl die Impfung eigentlich kostenlos wäre. Das möchten wir ändern.» Weshalb die wenigsten Personen Bescheid wissen, kann Gernot Bonkat nicht genau beantworten. Gerade Frauen stünden ja grundsätzlich relativ früh in Kontakt mit einem Facharzt oder einer Fachärztin, sei es wegen der ersten Periode oder Fragen rund um die Verhütung. «Auch viele Kolleginnen und Kollegen haben HPV nicht auf dem Radar», sagt Bonkat und liefert damit eine mögliche Begründung für fehlende Aufklärung zum Thema. Er selbst sei ein «Überzeugungstäter» und stark in der Infektiologie verhaftet. Kurz vor der Pandemie wollte er Veranstaltungen zum Thema organisieren, das Coronavirus «pulverisierte» dann aber das HPV-Thema komplett.

Blickt man einige Jahrzehnte zurück, ist es umso erstaunlicher, dass das Thema HPV vielen kein Begriff ist, denn schon in den 50er-Jahren war Gebärmutterhalskrebs ein grosserer Bereich in der Forschung, wie Bonkat bestätigt. «Damals meinte man noch, er werde durch Herpesviren ausgelöst.» Über 30 Jahre lang wurde schliesslich an diesem Thema geforscht, bis dann der Grundstein für die HPV-Impfung gelegt werden konnte. Seit 2006 sind die Impfstoffe gegen HPV in der Schweiz zugelassen. In Ländern mit einer hohen Impfquote (Grossbritannien, Australien, Kanada oder Norwegen) konnte unterdessen ein deutlicher Rückgang von HPV-bedingten Krank-



Kinderärztin Cornelia Imobersteg verabreicht einer Elfjährigen eine HPV-Impfung in ihrer Praxis (gestellte Szene). Das Bild entstand 2008.

Bild: Pius Amrein

heiten beobachtet werden. In der Schweiz wird «Gardasil 9», das seit 2018 auf dem Markt ist, für Mädchen und Jungen zwischen 11 und 14 Jahren empfohlen – insbesondere vor dem ersten Sexualkontakt. Das kantonale Impfprogramm ermöglicht die Impfung kostenlos bis zum 26. Lebensjahr. Doch wie gelangen die nötigen Informationen an die Kinder, die Jugendlichen und ihre Eltern? Schliesslich ist es durchaus eine Herausforderung, Kinder und deren Eltern von einer Impfung zu überzeugen, die ihre Wirkung erst in ein paar Jahren entfalten wird.

## Seit 2016 können sich auch Jungen in der Schule impfen lassen

Anne Tschudin, Sprecherin des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, bestätigt auf Anfrage, dass der Stadtkanton seit 2008 jedes Jahr die HPV-Impfung in den 7. Klassen der Sekundarschulen anbietet. Bis 2016 galt dieses Angebot nur für Mädchen, seit nunmehr fünf Jahren können sich aber auch Jungen impfen lassen. Einige Wochen vor Beginn der Impfaktion verteile man

im Rahmen einer Informationsveranstaltung Informationsmaterial für die Klassen. Tschudin sagt:

«Durch die Impfaktion im Schulhaus konnten wir beispielsweise die HPV-Impfquote der Mädchen im Schuljahr 18/19 von 20,1 auf 52,2 Prozent verbessern.» Die Impfquote der Jungen in der 7. Klasse sei etwa 10 Prozent niedriger als bei den Mädchen dieser Schulstufe in Basel-Stadt. In der 9. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler erneut auf das Angebot angesprochen und darüber aufgeklärt, sagt Tschudin. «Im Rahmen der Impfsprechstunde machen wir die Erfahrung, dass der Entscheid für die HPV-Impfung als präventive Massnahme zurückhaltender wahrgenommen wird, je jünger die Schülerinnen und Schüler sind.»

## Baselbiet verzeichnet deutlichen Anstieg an HPV-Impfungen

Auch der Kanton Baselland startete 2008 mit der HPV-Impfung an Schulen, wie Rolf Wirz, Sprecher des Baselland Gesundheitsdepartements, auf

Anfrage bestätigt. 2016 habe der Kanton ausserdem im Rahmen einer Kampagne die Ärzteschaft über das HPV-Programm informiert. Zwischen der Information für Mädchen und Jungen werde kein Unterschied gemacht. Spannend ist ein Blick auf die verabreichten Impfdosen im Baselbiet seit 2017. Während vor vier Jahren noch 2600 Dosen Gardasil 9 verimpft worden sind, waren es im vergangenen Jahr 6200. Wirz vermutet einen Zusammenhang zur Pandemie und einem möglicherweise erhöhten Respekt vor Viruserkrankungen. Ein derartiger Anstieg der verimpften Dosen konnte im Stadtkanton nicht beobachtet werden.

Während die Aufklärung an den Schulen zu laufen scheint, stellt sich die Frage, wie die Generationen in Berührung mit der HPV-Sensibilisierung kommen, die noch keine Impfkampagne an der Schule erlebt haben. Eine Umfrage im eigenen Umfeld unter 25 Frauen zwischen 20 und 40 zeigte, dass nur etwa 20 Prozent über HPV Bescheid wussten oder geimpft waren. Knapp 70 Prozent hörten gar zum ers-

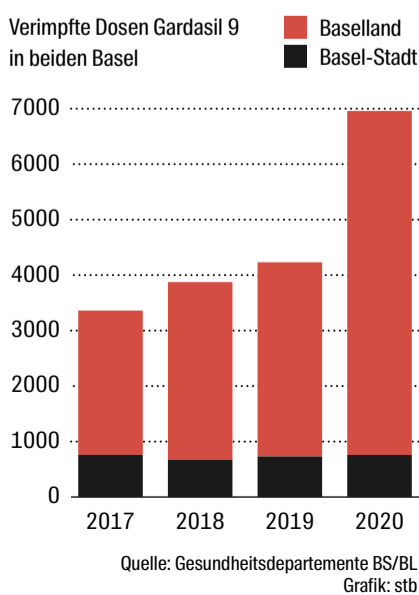
ten Mal von der Viruserkrankung. Gibt es denn auch die Möglichkeit, sich im höheren Alter noch impfen zu lassen? Bonkat sagt dazu: «Wenn man in seinen jungen Jahren nicht bereits unzählige Sexualpartner hatte, sondern nur einen oder zwei, dann kann die spätere Impfung durchaus Sinn machen. Wer allerdings die ganzen Viren bereits in sich trägt, muss sich natürlich im Alter nicht mehr impfen lassen.»

## Viele Praxen und Spitäler bieten die Impfung an

Wer zu alt ist für das Impfprogramm an den Schulen, aber dennoch geimpft werden möchte, hat in beiden Kantonen an verschiedensten Orten die Möglichkeit dazu. Der Kanton Basel-Stadt stellt auf seiner Website eine Übersicht über alle Ärztinnen und Ärzte zur Verfügung, die die Impfung anbieten. Über den Ärztefinder kann man ausserdem von überall in der Schweiz herausfinden, wo man sich impfen lassen kann.

Ob es der richtige Zeitpunkt für eine Impfkampagne sei? «Es ist nie der falsche Zeitpunkt», ist sich Bonkat sicher.

## Impfquote gegen Humanes Papillomavirus steigt



## Die wichtigsten Fragen zur HPV-Impfung

### Ist die Impfung gefährlich?

Gemäss der Weltgesundheitsorganisation ist die Impfung sehr sicher. Es habe zwar einzelne Berichte über mögliche Zusammenhänge der HPV-Impfung mit schweren Krankheiten gegeben; gross angelegte epidemiologische Studien zeigten bisher aber keine Zusammenhänge zu Multipler Sklerose, Guillain-Barré-Syndrom, anderen Autoimmunerkrankungen, Schwangerschaftskomplikationen und Ähnlichem auf.

### Wie wirksam ist die Impfung?

Der Schutz vor HPV16/18-bedingten Krebsvorstufen an der Zervix (tiefster Punkt der Gebärmutter) beträgt gemäss aktueller Datenlage 85 bis 90 Prozent. Vor Genitalwarzen schützt die Impfung

gar zu über 90 Prozent, wenn vor dem ersten Geschlechtsverkehr geimpft wird.

### Wie lange schützt die Impfung?

Mindestens 20 Jahre. Ähnlich wie bei der Hepatitis-B-Impfung werden derzeit keine Booster-Impfungen empfohlen, da der Impfschutz möglicherweise sogar lebenslanglich hält.

### Wie viel kostet die Impfung?

Vor dem 27. Geburtstag ist die Impfung kostenlos, wenn sie im Rahmen eines kantonalen Impfprogramms verabreicht wird. Nach dem 27. Geburtstag kosten drei Dosen etwa 600 Franken. Es kann eine Kostengutsprache beantragt werden. (mei)

## Gernot Bonkat, Urologe

PD Dr. med. Gernot Bonkat studierte Humanmedizin in München und Würzburg und arbeitete im Anschluss daran in Oltan und an mehreren Orten in Deutschland. 2007 wechselte er an das Universitätsspital Basel, wo er eine Facharztausbildung für Urologie abschloss. Im Anschluss an einen einjährigen klinisch-wissenschaftlichen Aufenthalt am renommierten Tygerberg-Hospital in Südafrika folgte 2013 die Habilitation, wodurch ihm die Lehrbefugnis für das Fach Urologie an der Universität Basel erteilt wurde. Bis zur Gründung der Praxis alta uro im Jahr 2016 war Bonkat, der auch den Europäischen Facharzttitel für Urologie besitzt, am Universitätsspital Basel tätig – zuletzt als Leitender Arzt. (aib)